Basel, den 22. Juni 1929 XXIX. Jahrgang / No. 25

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Offizielle Bekanntmachung.

Beschlüsse und Wahlen der 40. ordentl. Delegiertenversammlung

vom 15. Juni 1929 in Davos-Platz.

A. Beschlüsse.

1. Die **Berichte des Aufsichtsrates und der Verwaltungskommission über das Jahr 1928** mit den darin enthaltenen Anträgen werden genehmigt unter Entlastung der verantwortlichen Organe.

2. Die **Jahresrechnung pro 1928** wird genehmigt und der Saldo der Betriebsrechnung des Verbandes im Betrage von Fr. 192,786.80 auf neue Rechnung vorgetragen.

B. Wahlen.

1. **Wahlen in den Aufsichtsrat.** Es wurden in beschlossener offener Abstimmung gewählt mit Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1932:

a) 1 Mitglied des Aufsichtsrates, das der französischen Schweiz angehört:
A. Zahnd, Vevey.

b) 5 Mitglieder des Aufsichtsrates, die der deutschen Schweiz angehören:
J. Dubach, Luzern,
O. Höppli, Nationalrat, Frauenfeld,
G. Schweizer, Turgi,
Ed. Suter, Niederschönthal,
Fr. Tschamper, Bern.

c) An Stelle des gestorbenen A. de Meuron, Genf, wurde gewählt mit Ablauf der Amtsdauer 1932:
Dr. El. Durand, Genf.

2. **Wahl eines Mitgliedes der Kontrollstelle:** Konsumverein **Arbon.**

3. Als **Ort der Abhaltung der ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1930** wurde **Basel** bezeichnet.

Namens des Bureau der Delegiertenversammlung,

Der Vorsitzende: **E. Angst.** Der Vizepräsident: **J. Meuli.**

Der Protokollführer: **Dr. H. Faucherre.**

Davos-Platz, den 15. Juni 1929.

Offizielle Bekanntmachung des Aufsichtsrates.

Der Aufsichtsrat hat in seiner Sitzung vom 15. Juni 1929 folgende Wahlen getroffen:

1. **Wahl des Präsidenten des Aufsichtsrates:**
E. Angst, Basel.

2. **Wahl von zwei Vizepräsidenten des Aufsichtsrates:**
Dr. A. Suter, Lausanne und Dr. F. Weckerle, Basel.

3. **Wahl von drei Ersatzmännern in den Ausschuss des Aufsichtsrates:**
Dr. A. Suter, Lausanne; J. Flach, Winterthur; G. Schweizer, Turgi.

4. **Wahl der Delegation des Aufsichtsrates zur Prüfung der Jahresrechnung:**

a) Mitglieder: A. Zahnd, Vevey; Prof. J. B. Cadotsch, Chur; R. Störi, Hätzingen.

b) Ersatzmänner: O. Höppli, Frauenfeld; Fr. Tschamper, Bern.

Im Namen des Aufsichtsrates,

Der Präsident: **E. Angst.** Der Protokollführer: **E. O. Zellweger.**

Davos-Platz, den 15. Juni 1929.

Offizielle Bekanntmachung des Ausschusses des Aufsichtsrates.

Der Ausschuss hat in seiner Sitzung vom 15. Juni 1929 folgende Wahlen getroffen:

1. **Wahl des Präsidenten des Ausschusses:**
E. Angst, Basel.

2. **Wahl des Vizepräsidenten des Ausschusses:**
Dr. F. Weckerle, Basel.

Die Tage von Davos.

Wo die Delegiertenversammlung unseres Verbandes auch immer stattfinden mag, in ihrer Zusammensetzung durch Verbandsbehörden, Delegierte der Verbandsvereine, Vertreter ausländischer Genossenschaftsverbände und andere Gäste bietet sie jeweils das gleiche Bild, aber es zeigt je nach geographischer Lage des Ortes und besonderen Umständen einen andern Rahmen. Diesmal war er ausserordentlich wirkungsvoll durch die landschaftliche Grossartigkeit, die örtliche Bedeutung und durch den Umstand, dass die Tagung in einer Kirche stattfand. Und das sei auch gleich konstatiert: die Davoser Genossenschafter haben alles getan, um der Delegiertenversammlung den würdigen und flotten Verlauf zu sichern, den sie ihr in der letzten Nummer selber gewünscht haben.

Es war nicht ein durch Krankheit Geschwächter und Gefährdeter, der in Gestalt des «Konsumverbandes» nach Davos kam, um wieder Gesundheit zu erlangen, sondern ein Starker, der mit bedeutenden Kräften im wirtschaftlichen Geschehen steht und also vergleichbar ist mit der andern Seite des Davoser Lebens, wo stählerne Kraft sich im Sportsbetriebe misst. Jedenfalls haben unsere «Konsümler» dort oben eine neue Bekundung der Leistungsfähigkeit ihrer Sache gegeben.

Dass auch eine Delegiertenversammlung mit schmaler Tagesordnung, das heisst ohne Aufgaben, die eine Begutachtung und Genehmigung grosser Pläne erfordern, keineswegs im einseitig Geschäftlichen aufgehen muss, hat sich wiederholt schon vor Davos gezeigt und hier bestätigt. Die Eröffnungsrede des Präsidenten lenkte die Aufmerksamkeit wieder auf jene Erscheinungen im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben, die nicht unbeachtet bleiben dürfen, wenn der Kulturaufstieg der breiten Volksschichten ermöglicht werden soll. Das Genossenschaftswesen ist, wie eine jahrzehntelange Erprobung ergeben hat, ein durchaus taugliches Aufhilfsmittel und zwar gerade von dem schwierigen Punkte aus, wo andere soziale Wirkungsmöglichkeiten ihre Kräfte verlieren. Allerdings erheischt es dafür auch sein Bestimmtes: ausgeprägtes Gefühl für Pflicht, Verantwortung und Solidarität ohne Phrase. Wer die Davoser Präsidialrede, die nachstehend abgedruckt ist, aufmerksam durchliest, der wird die Fingerzeige verstehen und sich wohl auch ernstlich fragen, ob er eine Gegenrichtung einschlagen darf, ohne sich sagen zu müssen, dass sie nicht zu den erwünschten genossenschaftlichen Erfolgen führen kann.

Wieder brachten eine Anzahl Genossenschafter aus andern Ländern Kunde von ihren heimischen Bewegungen in unsere Delegiertenversammlung. Wenn ihre Reden so nacheinander dahinfliessen und zum Teil sogar in Sprachen gehalten sind, die nur wenige verstehen, so wollen wir sie doch nicht als blosse Höflichkeitsbezeugungen und Redseligkeiten taxieren, sondern als das Ausdrucksmittel des universellen Genossenschaftssinnes bewerten, der seinen beträchtlichen Anteil an der fortschreitenden genossenschaftlichen Entwicklung in jedem Lande hat. Der Brite, der uns fast als kühler Rechner anmutet, weiss mit Zahlen zu zeigen, wie zähe Arbeit zum Grossen führt, und wenn wir uns den gefühlvollen Oesterreicher betrachten, der auf das Grab einstiger genossenschaftlicher Habe schon neue Hoffnungen aufzupflanzen vermag, so erhalten wir die frohe Gewissheit, dass es einen genossenschaftlichen Untergang solange nicht geben kann, als fester Wille sich für die Rettung einsetzt und neues Leben erzwingt. Auch die Deutschen sahen vor Jahren ihr Werk gefährdet, das jetzt aber in einem fast bewundernswert starken Wachstum steht. Alle, die als ausländische Vertreter in Davos zum Sprechen kamen, haben uns Botschaften überbracht, die für das genossenschaftliche Wirken auf unserem Boden anregend und anspornend sind, nicht zuletzt auch deswegen, weil sie teilweise erklären mussten, dass sie noch hinter schweizerischen Genossenschaftsergebnissen stehen. Hier voranbleiben, heisst neue Kräfte entwickeln.

Die Behandlung des Rechenschaftsberichtes der Verbandsbehörden greift auf das Konkrete, ohne dass deswegen der Kompass aus dem Auge gelassen werden muss. Der Referent hat seine Aufgabe wieder in dieser Weise erfüllt, also rückblickend auf das letzte Jahresergebnis und hinweisend auf die weitere Arbeit in Verband und Verbandsvereinen. Seine Rede, die auch vollinhaltlich in diesem Blatte steht, fusst auf dem Boden, der seit mehr als einem halben Jahrhundert, zuerst durch eine kleinere Anzahl lokaler Konsumvereine und seit fast vier Jahrzehnten durch den Verband fruchttragend gemacht wurde. Durch das Erzielte konnte Hilfe gespendet und es konnten auch Werte gesammelt und Kräfte erworben werden, die das weitere Fruchtbarmachen der schweizerischen Konsumvereinsbewegung ermöglichen, zum Doppelten, zum Dreifachen, zum Umsatz der Milliarde, aus der nichts Geringeres als der durchaus massgebende Einfluss auf das schweizerische Wirtschaftsleben resultieren würde.

Davos hat keine Aufwühlungen gebracht, die das lähmende Gefühl erzeugen müssten, dass die Genossenschafter hinter trennenden Gräben wirken; es hat eine Uebereinstimmung ergeben, die wieder einmal zeigt, dass die Träger verschiedener Weltauffassungen sehr wohl am Ausbau eines Werkes mittun können, ohne andere abstossen zu müssen. Bei welcher Richtung die Redner aus dem Auslande auch stehen mögen, sie haben doch übereinstimmend erklären können, dass die politische Neutralität mit der Gewährleistung einer ungehinderten Mitwirkung verschiedener Kreise imstande sein kann, die Konsumvereinsbewegung zur Volkssache zu machen.

Noch eins: Wir atmeten während den Davoser Tagen Bündnerluft, die auch Genossenschaftsluft ist, nicht etwa, weil Graubünden mit Konsumvereinen aussergewöhnlich zahlreich gesegnet wäre, sondern, weil das, was die Lebensbedingungen eines beträchtlichen Teils der Bevölkerung sichert — Herr Landammann Branger hat das in seiner von aufrichtiger Sympathie erfüllten Begrüssung klar zum Ausdruck gebracht — durch die genossenschaftlich gerichtete Alp- und Waldwirtschaft erreicht wird. Wenn Althergebrachtes und Neues einander zu würdigen verstehen — und Davos scheint diese Möglichkeit nicht in Abrede zu stellen — so ist doch ein zukünftiges Genossenschaftswesen denkbar, wo die besten Kräfte des Volkes sich zu wirtschaftsbefreiendem Wirken zusammenfinden können.

Die Delegiertenversammlung.

Stimmungsvoll liess der Organist um 9 Uhr die Orgel ertönen und wenige Minuten später waren alle Stühle der St. Johannkirche in Davos-Platz besetzt. An die Nebel, die draussen wallten und den Angriffen der Sonne nicht weichen wollten, dachte man hier nicht mehr, denn die Chorfenster spende-

ten leuchtenden Farbenglanz, zuerst die Häupter der Aufsichtsräte verklärend, die als würdige, wenn auch sehr weltliche Chorherren dort vorne Platz genommen hatten. Zuvorderst im Schiff war der Präsidententisch aufgestellt und ihm seitlich zugewandt hatten sich die ungefähr zweidutzend Gäste niedergelassen. Noch vor Ablauf des manchmal unvermeidlichen akademischen Viertels gab Präsident Angst das Eröffnungszeichen, sofort die Ansprache beginnend, die mit einer wirklich kirchenwürdigen Ruhe angehört wurde. Er führte folgendes aus:

Werte Delegierte und Gäste!

Zur 40. ordentlichen Delegiertenversammlung des V. S. K. entbiete ich Ihnen herzliches Willkommen. Die Zahl 40 bedeutet für eine Organisation einen Markstein der Entwicklung. Es war am 12. Juni 1890, als im Hotel Wyss in Olten 42 Delegierte von 27 Konsumvereinen zusammentraten und den Verband konstituierten. Wie bei der Gründung der Konsumvereine führte sie die Erkenntnis zusammen, dass durch vereinte Kräfte mehr zu erreichen sei als wenn jeder einzelne für sich allein vorgehe. Gar bescheiden war der Anfang, wenn wir die heutige Zahl von Delegierten und Gästen mit der damaligen Versammlung vergleichen. Wir werden nächstes Jahr bei der Feier des 40jährigen Bestandes unseres Verbandes Gelegenheit haben, uns die Entwicklung vor Augen zu führen, die der Verband seit der Gründung durchgemacht hat.

Ich möchte ferner an dieser Stelle auf die Tatsache aufmerksam machen, dass nun 20 Jahre verflossen sind, seitdem unsere Statuten in Kraft bestehen. Die Aenderungen, die gelegentlich daran vorgenommen wurden, sind untergeordneter Natur. In der Delegiertenversammlung vom 12. Juni 1909 in der Tonhalle in Zürich wurden die neuen Statuten beraten und angenommen. Es wurde an Stelle des damaligen Verbandsvorstandes und der im Nebenamt tätigen Verbandsdirektion ein Aufsichtsrat gesetzt und die Geschäftsführung einer verantwortlichen Verwaltungskommission übertragen. Durch diese Reorganisation wurde die mächtige Entwicklung in die Wege geleitet, die seitdem unsere schweizerische Genossenschaftsbewegung kennzeichnet.

Wir versammeln uns dieses Jahr im schönen Bündnerland und haben dadurch den Delegierten und Gästen Gelegenheit geboten, diesen herrlichen Fleck Erde kennen zu lernen. Wie mancher Kranke hat hier schon Heilung oder Besserung gefunden. Aber nicht nur von den Kranken wird Davos besucht, sondern, wie Sie wissen, hat Davos auch unter den Touristen und Sportsleuten aller Länder und Kontinente einen guten Klang. Wir dürfen uns also ebenfalls freuen, den schweizerischen Genossenschaftern und besonders auch unseren verehrten ausländischen Gästen dieses Juwel unter den Kurorten der Schweiz zeigen zu können.

An unserer Delegiertenversammlung dürfen wir ausser unseren Delegierten und deren Angehörigen auch eine Reihe von liebwerten Gästen begrüssen und willkommen heissen. Ich begrüsse in erster Linie den Vertreter der Behörden des Kantons und der Gemeinde Davos. Es freut uns, konstatieren zu dürfen, dass sie unseren Bestrebungen Interesse und Sympathie entgegenbringen. Ich begrüsse ferner die Vertreterinnen des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes, der die Propagierung der konsumgenossenschaftlichen Grundsätze bei den Hausfrauen sich als Aufgabe gesetzt hat. Unsere herzlichen Willkommensgrüsse entbiete ich ferner unseren verehrten ausländischen und inländischen Ehrengästen. Ich begrüsse den Vertreter des Internationalen Genossenschaftsbundes, Herrn Emil Lustig aus Prag, der zugleich an unserer Versammlung den Zentralverband tschechischer Genossenschaften und die Grosseinkaufsgesellschaft der Genossenschaften in Prag vertritt, Herr de Bakker aus Belgien, Friedrich Albert und Gustav Friedrich aus Deutschland, W. Scott, C. A. W. Saxton, J. J. Davis und T. Smailer aus England, Gaston Lévy und Gaston Prache aus Frankreich, Franz Heskey und Anton Pohl aus Wien, Rudolf Fischer und Franz Knoblauch aus Prag und Dr. Colombin vom Internationalen Arbeitsamt in Genf.

Alle diese Vertreter heisse ich bei uns im Schweizerland bestens willkommen. Gemeinsame Ideale und Ziele verbinden uns. Wir stehen im Dienste des arbeitenden Volkes, das wir aus ökonomischer Knechtschaft befreien und zu höherem Glück emporführen wollen. (Der Präsident gibt ferner Kenntnis von den eingelaufenen Begrüssungstelegrammen und Glückwunschschreiben.)

Es ist eine edle Sitte an unseren Tagungen, auch derjenigen Führer zu gedenken, die der Tod im Laufe des verflossenen Jahres uns hinweggenommen hat. Wir hatten an der letzten Delegiertenversammlung den Hinschied unseres lieben Genossenschafters Fritz Thomet von Bern zu beklagen, der Jahrzehnte hindurch mit treuem Fleiss und grossem Geschick in unserer Genossenschaftsbewegung tätig war. Dieses Jahr müssen wir des Hinschiedes unseres lieben Freundes Alfred de Meuron, Mitglied des Aufsichtsrates, gedenken, der nach sechsmonatlichem Krankenlager anfangs Dezember des vergangenen Jahres uns durch den Tod entrissen wurde. Er hat sich sowohl durch seine Tätigkeit in der Konsumgenossenschaftsbewegung als auch durch seine Mitwirkung an gemeinnützigen und wohltätigen Instituten auf nationalem und internationalem Boden ein bleibendes Andenken gesichert. Seine uneigennützige Gesinnung, sein edler Charakter, seine Herzensgüte werden allen, die mit ihm im Verkehr standen, unvergesslich bleiben.

Ich möchte ferner noch zweier hervorragender ausländischer Genossenschafter gedenken, die unseren schweizerischen Abgeordneten von früheren Delegiertenversammlungen her noch in Erinnerung sind und die seit Jahresfrist aus dem Leben abgerufen wurden. Im hohen Alter von 88 Jahren starb auf seinem Sitz in Schottland der langjährige Präsident des Internationalen Genossenschaftsbundes, Sir William Maxwell. Ueber seine Verdienste, die er sich um das gesamte Genossenschaftswesen erworben hat, wurde seinerzeit in der Genossenschaftspresse aller Länder berichtet. — In Hamburg starb im Juli des vergangenen Jahres einer der Gründer des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Heinrich Kaufmann, der, wie die Genossenschafter aller Länder wissen, mit grossem Geschick, mit Energie und unermüdlicher Ausdauer die Geschicke des deutschen Genossenschaftswesens Jahrzehnte lang geleitet hat. Dem Ausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes gehörte er bis zu seinem Tode an. Beide Männer haben durch ihre Werke sich in der nationalen und internationalen Genossenschaftswelt ein unvergängliches Andenken gesichert. Ihr Geist möge in uns allen fortleben.

Bevor wir auf die Traktandenliste eintreten, erlauben Sie dem Sprechenden wohl noch einige einleitende Bemerkungen.

Das Jahr 1928 bedeutet für die schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung einen wirtschaftlichen Aufstieg, und zwar nicht nur für den Verband, sondern auch für die einzelnen Verbandsvereine. Die Jahresberichte der Verbandsmitglieder wissen im allgemeinen von schönen Erfolgen zu erzählen. Der Aufschwung ist im engen Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Verhältnissen unseres Landes, die im abgelaufenen Jahre als befriedigend bezeichnet werden können. Industrie und Aussenhandel hatten keine schlechten Zeiten. Die Landwirtschaft, die ja allerdings mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen hat, blickt immerhin auf eine reiche Getreideernte zurück. Wir hatten bis zum Eintritt des strengen Winters eine bedeutende Abnahme der Arbeitslosigkeit. Allerdings wurde durch die Kälte die Tätigkeit der Bauarbeiter fast vollständig lahm gelegt. Unterdessen hat aber dieselbe mit aller Intensität wieder begonnen. Das Volkseinkommen in seiner Totalität kann als normal bezeichnet werden und deshalb stellte sich auch ein Anwachsen der Kaufkraft ein, was wiederum bei unseren Genossenschaften sich günstig auswirkte und speziell auch den Inlandmarkt belebte.

Wenn nun auch die Erwerbsverhältnisse nicht als ungünstig taxiert werden können, so sind doch die Lohnansätze in den Industrien vielfach noch allzu niedrig, um für die Lebenshaltung einer Familie zu genügen. Es ist ein selbstverständliches Bestreben der untern Volksschichten, an den Kulturfortschritten der obern Klassen teilzunehmen und sich allmählich auch einen bessern Platz an der Sonne zu sichern. Die Anforderungen an die Lebenshaltung sind auch in diesen Schichten gestiegen und es wäre nicht nur eine Ungerechtigkeit, sondern ein verfehltes Beginnen der besitzenden Klassen, wenn sie die untern Schichten vom Mitgenuss der Kulturgüter ausschliessen wollten. Wenn die Sorge um das tägliche Brot allzu drückend wird und nur die obern Schichten sich in den Besitz der Güter setzen können, so unterbleibt für den Staat die Lösung kultureller Aufgaben; der Kampf um die materielle Existenz lässt kaum Raum für höheres Streben mehr zu.

Der Aufstieg der arbeitenden Volksklassen kann durch verschiedene Mittel erreicht werden. Ich möchte an dieser Stelle nicht auf die Versuche hinweisen, auf dem Wege des gewaltsamen Umsturzes das Proletariat in den Besitz der Produktionsmittel zu setzen. Ich will auch nicht auf die Bestrebungen eintreten, durch Zwang die wirtschaftliche Tätigkeit in den Staatsbetrieb überzuführen. Ich möchte hier nur auf die Bedeutung hinweisen, welche der Genossenschaft bei diesem Aufstieg zukommt. Ihre Wirkung ist nicht plötzlich, ihr Weg ist weit und oft steinig und mühsam und doch hoffen wir, durch unablässige Arbeit ans Ziel zu gelangen. Wir anerkennen und würdigen das Bestreben der werktätigen Bevölkerung, einen Lohn zu erringen, der ihnen eine befriedigende Lebenshaltung ermöglicht. Der Kampf um den Anteil am Wert der Arbeitsprodukte wird durch die gewerkschaftliche Organisation geführt. Der Unternehmer hilft sich jedoch meistens dadurch, dass er die Preise der Arbeitsprodukte erhöht. Er lässt sich seinen Profit nicht schmälern und wenn ihm die Preiserhöhung infolge der Konkurrenz nicht gelingt, so schliesst er sich mit den andern Unternehmern der gleichen Branche zu einem Kartell zusammen. So kommt es, dass der Arbeiter zwar eine Lohnerhöhung erreicht hat, derselben aber infolge der Erhöhung der Verkaufspreise seiner Bedarfsartikel wieder verlustig geht. An diesem Punkt setzt die Genossenschaft ein, um dem Arbeiter die Früchte seiner Arbeit zu sichern. Die Genossenschaft bezweckt, den Mitgliedern die sämtlichen Bedarfsartikel in guter Qualität zu möglichst billigem Preis zu verschaffen. Durch Zusammenschluss in nationale und internationale Verbände sucht sie den Bedarf zusammenzulegen, um auf dem Wege des Grosseinkaufs möglichst günstige Preise zu erzielen. Der Handelsgewinn wird ausgeschaltet, das Mitglied hat nur den effektiven Einstandspreis zu bezahlen. Wenn der Abgabepreis darüber hinausgeht, so bekommt der Genossenschafter am Ende des Jahres das zuviel Bezahlte in Form der Rückvergütung zurück. Ein Teil wird als Reserve für die Mitgliedschaft im ganzen zinstragend angelegt und dadurch soziales Kapital gebildet. Wird durch Kartellbildung oder auf andere Art versucht, den Preis einer Ware ungebührlich zu erhöhen, so tritt die Genossenschaft als Produzent auf oder sucht, durch Aufsuchung anderer Bezugsquellen das Gewinnstreben des privaten Unternehmers zu zügeln und in Schranken zu halten. Der Uebergang zur Eigenproduktion wird umso eher möglich sein, je grösser das Absatzgebiet und je straffer die Organisation der Verbände ist. Eigenproduktion ohne Bezugszwang ist für die Genossenschaft ein Wagnis, dem sie sich nicht wohl aussetzen darf. Die Genossenschaft wird mit der Eigenproduktion nur dann einsetzen können, wenn sie den Genossenschaftern wirtschaftliche Vorteile verschaffen kann. Ist dies nicht der Fall, so wird sie auch nicht imstande sein, sich gegen die private Güterproduktion zu behaupten. Soll die Eigenproduktion der Genossenschaften sich entwickeln, so müssen die Produktionsverhältnisse so gestaltet werden, dass sie mit den privaten Unternehmungen die Konkurrenz auszuhalten vermögen. Soll dies der Fall sein, so müssen sie auch ihre Arbeitsbedingungen den Verhältnissen der Konkurrenz anpassen. Um das Ziel der genossenschaftlichen Gemeinwirtschaft zu erreichen, müssen wir aber auf die restlose Unterstützung aller derjenigen rechnen können, denen die Vorteile der Gemeinwirtschaft in erster Linie zuteil werden sollen. Dazu gehört der Industriearbeiter, dem die Früchte seiner Arbeit gesichert werden. Es gehört dazu aber auch der Landwirt, dem der Ertrag seiner Arbeit ungeschmälert zukommen soll. Auch e r hat ein grosses Interesse daran, dass das arbeitslose Einkommen verschwindet. Arbeiter und Bauer leiden unter der Herrschaft der privatkapitalistischen Wirtschaft und sollten auf dem Gebiet der Genossenschaft miteinander arbeiten, um der Arbeit zu ihrem Recht zu verhelfen. Unsere Genossenschaften sollten darum in engen Kontakt zu den Organisationen der Arbeiter und Landwirte gebracht werden. Abnahme der Produkte der Landwirtschaft zu einem gerechten Preis, Lieferung der von der Landwirtschaft benötigten Bedarfsartikel zu möglichst billigem Preis und in guter Qualität. Wir möchten die Vertreter der Landwirtschaft bitten, das lang gehegte Misstrauen endlich zu beseitigen, das sie gegen die Konsumgenossenschaften gefasst haben. Das Misstrauen ist nicht gerechtfertigt. Wir sind sicher, dass sie bei uns für ihre berechtigten Begehren mehr Verständnis finden werden als bei den Vertretern der kapitalistischen Wirtschaft.

Aber auch an die Gewerkschaft wenden wir uns mit dem Ersuchen, der Genossenschaft mehr Sympathien entgegen zu bringen. Die Auseinandersetzungen wegen der Arbeitsbedingungen in den Konsumgenossenschaften, die in den letzten Jahren

sowohl in der Schweiz als auch im Ausland Gegenstand von Konflikten waren, haben das Verhältnis zu den gewerkschaftlichen Organisationen vielfach getrübt. Es ist zu erwarten, dass sich die Gewerkschaften endlich zur Einsicht durchringen, dass die Genossenschaften im Interesse ihrer Selbsterhaltung oft gezwungen waren, dem Begehren der Gewerkschaften entgegenzutreten. Die Leitungen der Konsumgenossenschaften sind für die Prosperität der ihnen anvertrauten Unternehmungen verantwortlich. Die Gewerkschaften sollten bedenken, dass die Entwicklung der Genossenschaften auch in ihrem ureigendsten Interesse liegt. Sie sollten deshalb durch ihre Forderungen die Entwicklung derselben nicht hemmen. Es wird nun allerdings behauptet, dass die Genossenschaften nicht gehemmt werden, wenn sie die Forderungen des Personals erfüllen. Wir müssen dem entgegenhalten, dass für die Beurteilung dessen, was der Genossenschaft schadet oder was ihr förderlich ist, doch wohl die Leitung am ehesten kompetent ist.

Es ist uns in letzter Zeit von Seiten der Linksparteien sehr verübelt worden, dass wir in gewissen wirtschaftspolitischen Fragen keine Stellung bezogen haben. Wir müssen uns jedoch davor hüten, durch einseitige Stellungnahme Hader und Zwietracht zu pflanzen. Unendlich wichtiger für uns als die Mitwirkung bei Abstimmungskampagnen ist die Sammlung der gesamten Kaufkraft des Schweizervolkes. Diesem Ziele haben sich andere Gesichtspunkte unterzuordnen.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung ist eine Organisation, die losgelöst von politischen Parteien eine neue Wirtschaftsform, die genossenschaftliche Gemeinwirtschaft, an Stelle der privatkapitalistischen Wirtschaft setzen will. Wer hierbei mitarbeiten will, ist uns bestens willkommen. Die Einsicht, dass die Genossenschaftsbewegung ein wesentlicher Faktor für den Aufstieg der werktätigen Bevölkerung sei, ist leider auch in den Arbeiterschichten noch nicht genügend durchgedrungen und es bedarf noch sehr viel Arbeit, um dieser Einsicht die Bahn zu ebnen. Vor allem müssen die Frauen, die mit ihrem Einkaufskorb über die Weiterexistenz des privatkapitalistischen Wirtschaftssystems die Entscheidung haben, über Zweck und Ziel des Genossenschaftswesens aufgeklärt werden. Darum ist die Propaganda, die durch unsere Frauenkommissionen ausgeübt wird, von höchstem Wert. Unsere Frauenkommissionen leisten Pionierarbeit. Sie sind die Apostel, die ausgesandt werden, um die Hausfrauen zu den Grundsätzen und Lehren des Genossenschaftswesens zu bekehren. Es ist Sache der genossenschaftlichen Bildungsarbeit, diese Frauen mit dem nötigen geistigen Rüstzeug für ihre Tätigkeit zu versehen.

Notwendig ist auch die restlose Hingabe des in der Genossenschaft angestellten Personals an seine Aufgabe. Genossenschaftliche Ueberzeugung ist ein unbedingtes Erfordernis für die Tätigkeit in der Genossenschaft. Eine innerliche Verbundenheit ist für ein erspriessliches Wirken Grundbedingung, ist auch für den Genossenschaftsangestellten die Quelle, aus der Ausdauer und Arbeitsfreudigkeit ausströmt. Bei Personal und Mitgliedschaft die Begeisterung für die Zwecke und Ziele der Genossenschaft zu wecken, soll unsere ernste Aufgabe sein! —

Das Wort erhielt nun Herr Landammann Dr. Branger aus Davos, der erklärte, dass es ihm grosse Ehre und Freude mache, die Vertreter des Verbandes schweiz. Konsumvereine und der ihm angeschlossenen Genossenschaften hier auf Bündner- und Davoserboden willkommen zu heissen. Wenn die Genossenschafter auch im äussersten Osten des Landes tagen, so dürfen sie nicht glauben, dass in diesem abgelegenen Berglande das Genossenschaftliche fehle. Von den einstigen Marchgenossenschaften sind noch Ueberbleibsel in unsern Alp- und Waldgenossenschaften vorhanden. Die Individualwirtschaft hat sich also nicht restlos durchsetzen können. Wie Grosses und Wertvolles aus Gemeinschaftlichem entstehen kann, zeigt der Verband schweiz. Konsumvereine, der sich mächtig entwickelt hat und mit Recht hohes Ansehen geniesst. Durch seine Neutralität hat der Verband eine Leistungsfähigkeit erreicht, die ihm z. B. gestattete, in schwieriger Zeit hervorragend mitzuwirken, damit dem Volke das Durchhalten möglich wurde. Der Davoser Tagung sei gedeihlicher Vorgang und Abschluss zu wünschen. Auch empfehle es sich wohl der schönen Natur ein freudiges Auge zu schenken, wobei allerdings zu wünschen sei, dass der programmwidrige Nebel der sprichwörtlichen Davoser Nebelfreiheit weichen möge. Dann wird es wohl möglich sein, schöne Erinnerungen mitheimzunehmen. Also nochmals freudiges Willkommen auf Davos!

Nun folgten die Ansprachen ausländischer Gäste. Für den Internationalen Genossenschaftsbund und den Zentralverband tschechoslow. Genossenschaften sprach Herr E. Lustig aus Prag, für den belgischen Genossenschaftsverband Herr de Bakker aus Gent, für den Zentralverband und die Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine Herr Gustav Friedrich aus Bochum, für den englischen Genossenschaftsverband Herr C. A. W. Saxton aus Worcester, für die englische Grosseinkaufsgesellschaft Herr J. T. Davis aus London, für den Verband der Konsumgenossenschaften Frankreichs und für ihre Grosseinkaufsgesellschaft Herr Gaston Lévy aus Paris, für den Verband deutsch-österreichischer Konsumvereine Herr Franz Hesky aus Wien, für den Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften in Prag Herr Rudolf Fischer aus Prag und zum Schlusse für das Internationale Arbeitsamt Herr Dr. Colombin aus Genf. Alle Sprecher verdankten die Einladung zu unserer Delegiertenversammlung, betonten die konsumgenossenschaftlichen Erfolge in der Schweiz und machten über den Stand ihrer heimischen Bewegungen kurze Angaben. Nach Jahren grosser Hemmungen und Gefahren besonders in Oesterreich und Deutschland ist alles wieder auf guter Bahn.

Präsident Angst verdankte die Ansprachen, der Hoffnung Ausdruck gebend, es möchten alle Wünsche und alle Erwartungen in Erfüllung gehen.

Zu Stimmenzählern wurden ernannt die Herren Troller (Solothurn), Schindler (Glarus), Barbier (Chaux-de-Fonds) und Oertli (Trogen).

Das Vizepräsidium wurde dem Präsidenten des Konsumvereins Davos, Herrn J. Meuli, übertragen, der namens der Davoser Genossenschaft den Delegierten herzlichen Willkommensgruss entbot. «Geniessen Sie die Davoser Tage und kehren Sie freudig zur weitern Arbeit für das Genossenschaftswesen in das heimische Wirkungsfeld zurück!»

Zum Jahresbericht und zur Jahresrechnung referierte wieder B. Jæggi, der folgendes ausführte:

«In den ordentlichen Delegiertenversammlungen haben die verantwortlichen Behörden des V. S. K., der Aufsichtsrat und die Verwaltungskommission, Rechenschaft abzulegen über alles, was sich im Betriebsjahre ereignet hat.

In einem gedruckten Jahresberichte von 87 Seiten wurde den Verbandsvereinen Bericht erstattet.

Im Jahre 1928 zeigte sich eine Aufwärtsbewegung des Verbandes sowohl als der einzelnen Vereine. Der Umsatz der Zentralstelle des Verbandes beträgt Fr. 149,450,146.62 gegenüber Fr. 138,974,896.21 im Jahre 1927. Die Vereine, welche dem V. S. K. angeschlossen sind, erreichten den Umsatz von Fr. 283,806,796.—. Im Jahre 1927 betrug derselbe Fr. 271,026,852.—. Wenn der Gesamtumsatz der sämtlichen dem V. S. K. angeschlossenen Vereine rund Fr. 280,000,000.— beträgt, so ist doch festzustellen, dass die Mitglieder der Konsumvereine in der Zahl von 389,997 nicht ihren ganzen Bedarf an Waren bei der eigenen Genossenschaft einkaufen. Die Aufgabe für die Vereinsleitungen und für den Verband erheischt noch viel Mühe und Arbeit, die Mitglieder so zu fördern, dass die Treue für die Genossenschaft in ihnen geweckt wird, so dass diese alle ihre Warenbezüge bei der Genossenschaft decken. Würden alle Konsumvereinsmitglieder ihre sämtlichen Einkäufe bei den einzelnen Vereinen machen, dürfte der Umsatz rund eine Milliarde Franken betragen. Wenn das erreicht wäre, würde die gesamte Genossenschaftsbewegung wirtschaftlich noch einen weit grössern Einfluss ausüben können, als das heute der Fall ist.

Die Mitgliederzahl der dem V. S. K. angeschlossenen Vereine beläuft sich auf rund 390,000.—. Wenn jedes Mitglied als Familie betrachtet und der Durchschnitt von vier Familienmitgliedern angenommen wird, sind rund 1¼ Millionen Personen in Konsumvereinen organisiert. Die Schweiz zählt aber rund 4 Millionen Einwohner, sodass die Vereine und der Verband noch ein grosses Arbeitsfeld vor sich haben, weitere Schichten der Bevölkerung in die Bewegung hineinzuziehen. Unser Ziel und unser Streben muss sein, nach und nach den grössten Teil der schweizerischen Bevölkerung in Konsumvereinen aufzunehmen, sodass unsere Bewegung in der Tat eine schweizerische Volksbewegung wird.

Auch an Orten, wo noch keine Konsumvereine bestehen, sollte nach und nach darnach getrachtet werden, Filialen von bestehenden Konsumvereinen oder neue Genossenschaften ins Leben zu rufen. In der ganzen Schweiz soll die genossenschaftliche Warenvermittlung immer weiter ausgebaut werden.

Wenn wir diese Ziele erreichen wollen, ist es notwendig, dass wir die Art der Aufklärung und der Erziehung erweitern. Im verflossenen Jahre ging die Verbandsleitung dazu über, Filme genossenschaftlicher Art in öffentlichen Kinematographen vorführen zu lassen. Wir werden auch die Frage prüfen, ob es zweckmässig sei, eine Stelle zu schaffen, von der aus Versammlungen mit kinematographischen Vorführungen in den verschiedenen Teilen des Landes organisiert werden, damit auf diese Weise mehr Propaganda für den Gedanken der Genossenschaftsbewegung gemacht werden kann.

Der Ausbau der genossenschaftlichen Blätter ist an die Hand genommen worden. Zurzeit machen wir Erhebungen, ob es möglich sei, auf 1. Januar 1930 dem «Genossenschaftlichen Volksblatt», der «Coopération» und der «Cooperazione» ein Beiblatt mitzugeben, das in Tiefdruck hergestellt und Bilder allgemeiner Art enthält, sodass dadurch unsere Blätter interessanter gestaltet würden.

Der Heranziehung und Weiterbildung des Personals in Genossenschaften wird dieses Jahr in vermehrtem Masse Rechnung getragen. Vom 16. September bis 28. September 1929 veranstaltet das Genossenschaftliche Seminar einen Kurs für das Genossenschaftswesen, insbesondere für Mitglieder von Frauenkommissionen, Verkäuferinnen, Verwalter, Vorstandsmitglieder und Angestellte in Genossenschaften. Zu diesem Kurse sollten namentlich die Frauenkommissionen Delegationen abordnen. Auch sollten Verkäuferinnen, Verwalter, Vorstandsmitglieder und Revisoren diesen Kurs besuchen. Vom 29. September bis 21. Dezember 1929 findet ein Kurs zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Verkaufspersonal statt. In diesem Kurs kann selbstverständlich nur eine beschränkte Zahl von Verkäuferinnen Aufnahme finden. Die Teilnehmerinnen werden unentgeltlich verpflegt, so dass die Vereine ohne grosse Mittel Verkäuferinnen zu diesem Kurse abordnen können.

Eine neue Propaganda ist entstanden im Ferienheim in Weggis, wo jeder Verein eine oder mehrere Personen jedes Jahr abordnen kann und dieselben unentgeltlich auf Rechnung des V. S. K. eine Woche verpflegt werden. Seit dem 13. April 1929 ist das Ferienheim eröffnet. An Hand von praktischen Erfahrungen habe ich die Ueberzeugung gewonnen, dass diese Institution ein wirksames Mittel zur Propaganda darstellt. Es ist erfreulich zu sehen, wie Personen, die in ihrem Leben noch nie die Wohltat der Ferien geniessen konnten, in diesem Heim Aufnahme finden, sich wohl fühlen und Freude geniessen können. Diese Gäste, welche auf Rechnung des Verbandes im Ferienheim verpflegt werden, sind Ehrengäste, belohnt für ihre Treue zum Konsumverein.

Ich möchte nicht unterlassen, heute zu erwähnen, dass wir für die Herbstkreiskonferenzen vorgesehen haben, die Frage diskutieren zu lassen, ob es wünschenswert und zweckmässig sei, wenn die Delegiertenversammlung des V. S. K. mit den Generalversammlungen der verschiedenen Zweckgenossenschaften zeitlich verbunden und dadurch die jährliche Zusammenkunft auf mehrere Tage ausgedehnt würde.

Die Rechnungen des Verbandes vom Jahre 1928 konnten in richtiger Weise abgeschlossen werden. Die Betriebskosten sind kleiner wie im Jahre 1927. Immerhin ist in Betracht zu ziehen, dass im Jahre 1927 auch die Kosten der früheren Bankabteilung in der Verbandsrechnung verbucht waren.

Die Betriebsrechnung des Departementes für Propaganda, Rechts- und Bildungswesen weist einen Saldo von Fr. 369,821.71 gegenüber Fr. 144,464.13 auf, der zu Lasten der Betriebsrechnung des Verbandes gebucht wird. Diese Steigerung von über Fr. 200,000.— Mehrkosten rührt von der Verbilligung und dem wöchentlichen Erscheinen der Blätter des Verbandes her.

Die Betriebsrechnung des Departementes für Warenvermittlung schliesst gut ab.

Nach der Generalrechnung des Verbandes ergibt sich ein Ueberschuss, der zur Abschreibung auf Liegenschaften, Mobilien, Automobilen, Maschinen und Fässern verwendet wird; Fr. 500,000.— werden dem Verbandsvermögen und Fr. 200,000.— der Reserve für Propaganda- und Produktionszwecke zugewiesen; Fr. 192,786.80 werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Bilanz des Verbandes ist wie gewohnt nach gesunden, kaufmännischen Grundsätzen aufgestellt. Alle Aktiven sind derart aufgenommen, dass sie ohne weiteres liquidiert werden können. Das Ver-

bandsvermögen beträgt Fr. 5,500,000.—, die Reserve für Propaganda- und Produktionszwecke Franken 400,000.—.

Der finanzielle Stand des Verbandes ist ein durchaus guter. Immerhin darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass der V. S. K. grosse Aufgaben zu lösen hat. Je mehr eigene Mittel der V. S. K. hat, und dadurch der Besitz an Kapital durch die Gesamtheit vergrössert wird, desto leistungsfähiger wird auch der V. S. K. als solcher. Dadurch wird die Gesamtbewegung gefördert und gestärkt.

Schon seit Jahren beschäftigt sich der Verband mit der Eigenpackung. Für die «Co-op»-Marke kommen nur gute Waren, für die der Verband den vollen Namen hergibt, in Betracht. Alle diese «Co-op»-Artikel stehen unter der Aufsicht des Laboratoriums des V. S. K. Zahlreiche Analysen zeugen davon, dass diese Kontrolle ernst und gewissenhaft verrichtet wird. Die Co-op-Waren müssen den höchsten Anforderungen entsprechen. Je mehr diese Artikel abgesetzt werden, um so mehr muss der Fabrikant dem V. S. K. entgegenkommen. Deshalb sind denn auch verschiedene Co-op-Artikel billiger als die üblichen Handelsmarken. Ein Verein, der die Co-op-Marken einführt und soweit als möglich ausschliesslich hält, kann die Spesen verringern und die Ueberschüsse vermehren. Noch sind die Co-op-Artikel von privaten Fabriken erstellt. Wenn sich der Umsatz dieser Artikel steigert und die Fabriken uns nicht entsprechend günstige Konditionen machen, kann auch der Verband zur Selbstproduktion übergehen. Notwendig hiefür ist aber wirkliche Treue der Verbandsvereine, die den gesamten Bedarf an Waren beim Verband beziehen sollten, notwendig ist auch die Treue der Vereinsmitglieder, ganz besonders der Hausfrauen, die vor allem die Eigenmarken berücksichtigen sollten. Nur so werden wir das uns gestellte hohe Ziel erreichen.

Die dem V. S. K. angeschlossenen Zweckgenossenschaften, sowie auch die Gesellschaften, bei denen der V. S. K. beteiligt ist, haben gut abgeschlossen. Die Bilanzen sind dem Jahresberichte beigegeben.

Wenn unsere Bewegung bis jetzt auch Fortschritte zu verzeichnen hat, dürfen wir nicht ruhen und rasten; Stillstand bedeutet Rückschritt. Wir müssen unsere sämtlichen Betriebe immer rationeller gestalten; wir müssen die Leistungsfähigkeit der Genossenschaftsbewegung beweisen, und wenn wir das tun wollen, müssen wir darnach trachten, dass die Kosten, die Spesen für die Vermittlung und die Produktion von Waren nicht zu hoch sind. Unsere Lager an Waren sind den jeweiligen Verhältnissen anzupassen. Die Preise sind so zu kalkulieren, dass sie gegenüber der Konkurrenz standhalten. Die Bedienung in den einzelnen Läden ist so zu ordnen, dass die Hausfrauen, auf die wir angewiesen sind, mit Freude und Liebe in den Laden gehen; die Zuvorkommenheit in der Bedienung wird zur weitern Entwicklung wesentlich beitragen. Das Verkaufspersonal soll so instruiert werden, dass es den einzelnen Mitgliedern mit Ratschlägen an die Hand gehen kann. Das Ansehen der Genossenschaftsbewegung muss Tag für Tag gesteigert werden. In der Genossenschaft heisst es nicht nur nach dem Gesetz des Konkurrenzkampfes zu wirken, sondern die sittlichen Kräfte müssen erweckt werden. Wie der einzelne Mensch, wenn er Vertrauen geniessen will, vorbildlich wirken soll, so sollen auch die Genossenschaften ein Vorbild der Oeffentlichkeit gegenüber sein. So haben wir unsere Betriebe auf- und auszubauen. Wir wollen eine bessere Wirtschaft herbeiführen; das suchen wir durch Vereinfachung, Verbilligung und Rationalisierung der heutigen Betriebsweise zu erreichen. Im genossenschaftlichen System ist der Profit für den Einzelnen überlebt. Eine neue Wirtschaft, von Stufe zu Stufe aufbauend, will die Güter gerecht verteilen. Wir wollen nicht das Bestehende, schon Errungene abbrechen, sondern die immer stärker hervortretenden Forderungen nach etwas Besserem zu erfüllen suchen. Seien wir deshalb alle Mitarbeiter am grossen Genossenschaftsbau der Zukunft.

Mit diesen Worten empfehle ich Ihnen, den Jahresbericht und die Jahresrechnung pro 1928 zu genehmigen und den verantwortlichen Organen Décharge zu erteilen.» (Allgemeiner Beifall.)

Ohne Diskussion wurden Jahresbericht und Jahresrechnung genehmigt. Da die Zeit auf 12 Uhr vorgerückt war, wurde die Behandlung der weitern Geschäfte auf nachmittags 3 Uhr vertagt. Als die Delegierten die St. Johannskirche verliessen, wurden sie von einem feindseligen Regen empfangen, von dem fraglich war, ob er sich durch die vielen Wünsche für Wärme und Sonnenschein werde verdrängen lassen.

Die Nachmittagsversammlung, in welcher festgestellt wurde, dass 655 stimmberechtigte Delegierte anwesend waren, machte rasche Arbeit mit den noch vorzunehmenden Wahlen in den Aufsichtsrat, in die Kontrollstelle und für den Ort der nächstjährigen Delegiertenversammlung (siehe offizielle Bekanntmachung). Schon nach Dreiviertelstunden konnte der Vorsitzende erklären, dass die Versammlung am Schlusse angelangt sei. Er dankte den Davosern für die gute Vorbereitung der Delegiertenversammlung und wünschte allen Teilnehmern noch recht angenehme Stunden im schönen Davos.

Soweit sich beobachten liess, ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. Die Abendunterhaltungen, die am Samstag in Davos-Platz und in Davos-Dorf stattfanden, vermochten die zahlreichen Besucher in sehr gehobene Stimmung zu versetzen. Das Gebotene war wirklich von bester Art und wurde aufs dankbarste gewürdigt. Dann zeigte der Sonntagmorgen, dass der gestrige Regentag nur eine vorübergehende Laune des Wettermachers war, denn nun verklärte die flutende Sonne die Landschaft und blieb auch während den folgenden Tagen am lichten Werke, so dass schliesslich viel an sonnigen Erinnerungen heimgebracht werden konnte.



Delegiertenversammlung des K. F. S.

(Konsumgenossenschaftl. Frauenbund der Schweiz)

Freitag, den 14. Juni im Rathaussaal in Davos.

Bei etwas schwacher Beteiligung eröffnete die Präsidentin Frau Hauser (Zürich) die Versammlung. In einer wohldurchdachten Rede gab sie einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr. Das gut verfasste Protokoll der Aktuarin Frau Egli fand ebenfalls die Zustimmung und Verdankung der Anwesenden.

Die Jahresrechnung weist einen Saldovortrag von Fr. 2189.66 auf. An Einnahmen waren zu verzeichnen Fr. 3038.81. Ausgaben stehen dem gegenüber Fr. 849.15. Die Rechnungen wurden geprüft und in Ordnung befunden von den Genossenschafterinnen Leu (Olten) und Läuffer (Bern) und daher der

Versammlung zur Genehmigung empfohlen. Zum Haupttraktandum, die Verlegung des Bundes von Zürich nach Basel, referierte Frau Paula Ryser, Biel. Von verschiedenen Gesichtspunkten aus müssen wir für Basel eintreten. Ein Hauptpunkt ist der, dass der Sitz des V. S. K. in Basel ist und somit das Bureau einen engen Kontakt in der Bundesarbeit mit demselben schliessen kann. In Basel sind aber auch die Freunde der modernen Frauenbewegung, die dem Bureau mit Rat und Hilfe an die Hand gehen werden; die Zusicherung, dass die Sekretariatsgeschäfte von der Propagandaabteilung des A. C. V. übernommen würden, hätte zur Folge, dass viel speditiver gearbeitet werden könnte, und letzten Endes haben wir noch das Genossenschaftliche Seminar, wo unseren Bureaumitgliedern Gelegenheit geboten ist, ihr Wissen und Können zu erweitern. Oppositionslos wird Basel als Vorort gewählt, nachdem noch Herr Angst, Zentralverwalter des A. C. V., die Ausführungen P. Rysers ergänzte, indem er auf die Propagandaarbeit ausländischer Frauenorganisationen hinwies und den schweizerischen Bund auf ähnlichen Boden gestellt sehen möchte.

Als Präsidentin wurde Frau Rosa Münch, Basel, gewählt. Als übrige Bureaumitglieder, die Genossenschafterinnen: E. Vischer-Alioth, Arlesheim, Frau Rüfenacht-Wiss, Basel. Frau Misteli, Aarau, Paula Ryser, Biel und Frau Dübi, Basel, als Ersatz.

In den schweiz. Frauenausschuss, der durch die Wahl der Bureaumitglieder ergänzt werden musste, beliebten die Frauen Flach, Winterthur, Schärli, Bern, Schmid, Luzern, Bohrer, Erstfeld, Venzer, Zürich, Treub-Cornaz, Faoug, Leu, Olten, Jæggi, Freidorf und die zurücktretenden Mitglieder des Bureaus die Frauen Hauser und Egli.

Rechnungsrevisorinnen: Frl. Hediger, Ruppers-wil und Frau Läuffer, Bern.

Unter Allfälligem wurde von Frau Dübi, Basel, im Auftrage der Frauenkommission einen Aufruf verlesen, der für die Friedensidee werben sollte. Nach gewalteter Diskussion wurde beschlossen, denselben an die Frauenkommission Basel zurückzuweisen. Frau Schärli, Bern, beantragt, es seien inskünftig die Jahresrechnungen auf Ende des Jahres abzuschliessen, damit es auf die Delegiertenversammlung hin keine Ueberstürzung mit derselben gebe. Ebenso wurde dem neuen Bureau eine Statutenrevision mit auf den Weg gegeben. Nachdem P. Ryser noch die Arbeit des abtretenden Bureaus in warmen Worten des Dankes gewürdigt hatte, und die neue Präsidentin erklärte, dem in sie gesetzten Vertrauen sich würdig zu erweisen, konnte die anregende Versammlung um 10½ Uhr geschlossen werden. R. M.



Die Entdeckung des Verbauchers

von Prof. Dr. *V. Totomianz.*

Unlängst hat der englische Verlag Ernest Benn Limited, London, ein Büchlein von Frau Beatrice Webb unter dem Titel «Die Entdeckung des Verbrauchers» herausgegeben. Die Verfasserin gehört zu den bekanntesten Nationalökonomen Englands und sie ist auch eine führende Genossenschafterin. Sie hat vor dreissig Jahren ein Buch über «Die Konsumgenossenschaftsbewegung in England» verfasst. Ihre letzte Schrift ist den brennendsten Fragen des Genossenschaftswesens gewidmet.

Nachdem die Verfasserin kurz die Organisationen der Produzenten (Gewerkschaften, Kartelle usw.) gestreift, schreibt sie, dass die Verbände der Verbraucher viel jüngeren Datums seien, denn sie haben erst im Genossenschaftswesen eine konkrete Verwirklichung bekommen, was nur seit einem Jahrhundert geschehen ist. Als Vorgänger auf diesem Gebiet erscheint merkwürdigerweise der Staat, weil alle staatlichen und kommunalen Einrichtungen mehr oder weniger für den Konsumenten bestimmt sind. Dies gilt sowohl für Eisenbahnen, Strassen, Wasserleitungen, wie auch für Schulen, Museen, Bibliotheken etc. Diese Einteilung und der Gegensatz der Erzeuger- und Verbraucherorganisationen ist eines der Kernprobleme der modernen Gesellschaftslehre.

Frau Webb führt weiter aus, dass die Konsumgenossenschaftsbewegung ein sehr prägnantes Beispiel dafür gibt, wie das eine angestrebt wird und etwas ganz anderes, vielleicht nie Gewolltes, herauskommt. Die Rochdaler Pioniere, meint Frau Webb, wollten anfangs keine Konsum-, sondern Produktivgenossenschaften gründen. Für sie, als Arbeiter, schien die Abschaffung der Ausbeutung seitens der Fabrikbesitzer zweckmässiger als die Abschaffung der Ausbeutung seitens der Händler zu sein. W. Cobett hat immer einen «Selbstverwaltenden Betrieb» angestrebt; hierin fand er in allen politischen und sozialen Lagern Unterstützung, z. B. meinten die Konservativen, dass die Produktivgenossenschaften eine Rückkehr zu früheren, harmonischeren Zuständen bedeuten, während die gläubigen Christen darin die Verwirklichung des christlichen Ideals der gegenseitigen Hilfe und der Zusammenarbeit auf moralischen Grundlagen erblickten. Diese Bewegung zugunsten der Produktivgenossenschaften erfuhr eine kurze Unterbrechung während der revolutionären Arbeiterbewegung der Chartisten im Jahre 1848; umsomehr Anhänger gewann sie aber später, als sogar solche nationalökonomischen Grössen, wie J. S. Mill, J. E. Cairnes und Alf. Marshall zu den geistigen Förderern dieses Gedankens wurden. Als man nun solche Unternehmungen schuf und sie den Arbeitern überliess, scheiterten sie gewöhnlich sehr schnell.

Mitchell war der erste, der erklärte, dass die Genossenschaftsbewegung in falsche Bahnen geraten sei. Er forderte die sofortige Einstellung der erfolglosen Versuche mit den Produktivgenossenschaften, dagegen eine grössere Aufmerksamkeit dem Konsumenten zuzuwenden. Er war es, der die englische Konsumgenossenschaftsbewegung zu einer wahren Volksbewegung zusammenschmolz, was er aber nicht zu tun vermochte, das war, die Stellung des Verbrauchers in der modernen Volkswirtschaft den breiten Massen klarzumachen.

Die ungebildeten Rochdaler Pioniere haben dies besser verstanden, denn, ihrer Meinung nach, besteht der Wert aus zwei Faktoren: Arbeit und Bedürfnis nach dem betreffenden Gegenstande. Sie sehen also, dass der Verbraucher ein wertbestimmender Faktor ist. Noch vor dem bekannten englischen Nationalökonomen Jevons haben die Rochdaler Weber den Satz ausgesprochen, der Wert eines Gutes hänge eng mit dessen Nützlichkeit zusammen; dies hebt Frau Webb besonders hervor.

Weiter werden die Gründe der schnellen Entwicklung der englischen Konsumgenossenschaftsbewegung genannt. Erstens war dies die Verwirklichung des demokratischen Prinzips; ein jeder, wie seine Vermögensverhältnisse auch sein können, soll eine und nur eine Stimme haben. Weiter steht die Konsumgenossenschaft allen offen, denn der finanzielle Wohlstand der Genossenschaft hängt natur-

gemäss von der Zahl der Mitglieder und der Grösse ihrer Einkäufe ab.

Diese Faktoren haben die grösste Konsumgenossenschaftsbewegung der Welt geschaffen. 11,000 Konsumvereine zeugen davon, wogegen die Produktivgenossenschaften, obwohl sie von bedeutenden Nationalökonomen empfohlen wurden, immer Misserfolge zu verzeichnen hatten. Die Konsumgenossenschaften sind eben aus der alltäglichen Praxis hervorgegangen, wogegen die Produktivgenossenschaften von abstrakten Theoretikern ausgedacht wurden.

Weiter behandelt Frau Webb die Stellung der geistigen Arbeiter in der genossenschaflichen Organisation. Der Satz ist oft ausgesprochen worden, dass sich die Leiter industrieller und kommerzieller Unternehmungen am Geschäftsgewinn beteiligen sollen, andernfalls würden sie keine Anstrengungen machen, um die Leistungen ihres Betriebes zu heben. Die Konsumgenossenschafts - Bewegung hat dies widerlegt, denn, meint Frau Webb, sie hat ein Geschäftssystem hervorgebracht, das eine starke Privatinitiative und Tüchtigkeit oft überflüssig macht. Die Schlauheit, die im kapitalistischen Geschäftsleben unentbehrlich ist, wird im Genossenschaftswesen durch das positive Wirken ersetzt.

Frau Webb schildert weiter die finanziellen Erfolge der englischen Konsumgenossenschaftsbewegung. Sie meint, sie seinen durch zwei Umstände gefördert worden: durch die starken Persönlichkeiten der Gründer und der Führer und durch die ausgezeichnete Organisation, die in den meisten Betrieben herrscht.

Wie gesagt gibt es, nach Frau Webb, zwei Organisationsformen, die das Wohl der Konsumenten erstreben: Der Staat und die Konsumgenossenschaft. In einem demokratischen Staate oder in einer Kommune sind alle Einwohner zwangsweise schon Bürger, und als solche können sie nötigenfalls nur die allgemeinen Richtlinien der Politik regeln. Die Verwaltung hat schon meist starre Formen angenommen, die schwer zu ändern sind. Damit ist jegliche unmittelbare Kontrolle und Beeinflussung seitens der Bürger ausgeschlossen. Auch ist die Wirkungssphäre der staatlichen und kommunalen Verwaltung tatsächlich unbegrenzt. Dagegen ist die Konsumgenossenschaft eine freiwillige Vereinigung der Verbraucher, denen die Möglichkeit geboten wird, alle Betriebsvorgänge zu kontrollieren und zu beeinflussen. Das Wirkungsgebiet erstreckt sich bloss auf das Wirtschaftsleben ihrer Mitglieder, es ist also begrenzt. Die Konsumgenossenschaft hat vor dem Staate den grossen Vorsprung der leichteren Beweglichkeit, die ihr ermöglicht, den Wünschen der Verbraucher zu entsprechen.

Frau Webb schreibt, es bestünde in England eine soziologische Richtung, die versuche, die Vorzüge beider Organisationen, die das Wohl der Konsumenten erstreben, zu vereinigen; sie sollen die Universalität des Staates mit der Elastizität der Konsumgenossenschaft verbinden. Dagegen wendet Frau Webb ein, dass die Freiwilligkeit, einer der Grundsätze des Konsumgenossenschaftswesens, sich niemals mit der Universalität verbinden liesse, da sich immer Aussenseiter bilden werden.

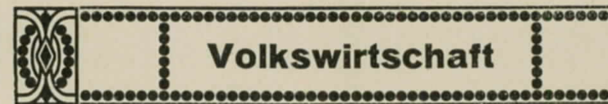
Die «freiwillige Assoziation der Konsumenten», wie Frau Webb die Konsumgenossenschaftsbewegung nennt, hat sogar in England bei weitem nicht ihre Grenze erreicht, weil bloss der Mittelstand die Vorzüge dieser neuen Organisation begriffen hat, während die Reicheren und die Aermeren sich an der Konsumgenossenschaftsbewegung wenig beteiligen. In der Zukunft müssen auch diese Gesellschaftsklassen herangezogen werden.

Vor dem Kriege bestand namentlich in England ein Zweifel, ob sich die Konsumgenossenschaften am auswärtigen Handel beteiligen sollen. Der Krieg und die Nachkriegszeit haben den genossenschaftlichen auswärtigen Handel sehr belebt und jetzt hat sich sogar eine internationale Grosseinkaufsgesellschaft gebildet, die die Handelsgeschäfte der Grosseinkaufsgesellschaften regelt.

Das Büchlein schliesst mit dem Ausdruck der Zuversicht, dass, obwohl noch vor 50 Jahren weder die Presse, noch die Parlamentarier etwas über die Konsumgenossenschaftsbewegung wussten, doch in einem Jahrhundert die Lehre von der Geschichte und der Organisation der Genossenschaftsbewegung in den Schulbüchern mehr Platz einnehmen wird, als die politische Geschichte der früheren Zeit. Grosse Staatsmänner, wie Gladstone, Disaeli und Chamberlain haben niemals vom Genossenschaftswesen gesprochen, künftig wird dies aber eines der wichtigsten Themen der politischen und wirtschaftlichen Diskussionen werden.

Wir sind im grossen und ganzen mit den Ausführungen der Frau Webb einverstanden; sie bieten nichts Ketzerisches, bis auf den Punkt, wo sie in bezug auf die Rochdaler Pioniere äussert, diese hätten nie an eine Konsumgenossenschaft gedacht, sondern nur eine Produktivgenossenschaft erstrebt. Dies ist entschieden übertrieben, denn sowohl die Rochdaler Pioniere wie Mitchell, dessen Verdienste Frau Webb hervorhebt, haben sich vor allem bemüht, die konsumgenossenschaftliche Organisation zu stärken.

Auch scheint es uns, dass Frau Webb einen zu grossen Raum dem Staat und der Gemeinde zuweist. Unseres Erachtens gehört die Zukunft nicht den Zwangsorganisationen des Staates und der Kommune, sondern den freien Organisationen. Mit der Vervollkommnung der Menschheit wird alles Zwangsmässige verschwinden und der freien Entwicklung, welche durch die Genossenschaften begünstigt wird, Platz machen.




Volkswirtschaft

Wochenbericht.

Das deutsche Reich hat noch für drei Mark Kredit bei seinen Bürgern. Die neue Reichsanleihe, die fünfhundert Millionen erbringen sollte, hat nur 177 Millionen eingebracht, was auf den Kopf der Bevölkerung nicht ganz drei Mark ausmacht. Das ist ein böser Auftakt für die Finanzpolitik der Reichsregierung, aber es war nicht anders zu erwarten. Das Geld ist knapp in Deutschland, die Spuren der Vergangenheit, der unglückseligen Kriegsanleihen schrecken selbst die hoffnungsvollsten Gemüter und trotz aller lockenden Erleichterungen für die Zeichner der Anleihe rentieren andere Anlagen ebenso gut oder noch besser.

Die Reichsanleihe hat aber eine verstärkte Geldknappheit in Deutschland hervorgerufen und die Banken liessen sich die Gelegenheit natürlich nicht entgehen, um die Schuldzinsen um 2 Prozent hinauf zu setzen. Sie sollen jetzt für erstklassige Schuldner 9,5 Prozent betragen, wozu aber noch im Monat ein Sechstel Prozent Provision für die Bank hinzukommt,

so dass die ausgeliehenen Gelder sich in Wahrheit mit 11—12 Prozent verzinsen.

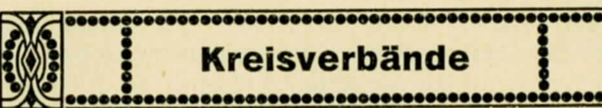
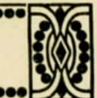
Dass die Banken keine Lust verspürten, so schön rentierende Gelder in siebenprozentiger Reichsanleihe anzulegen, kann man begreiflich finden. Die braven kleinen Sparer aber, die den Lockvögeln der Kriegsanleihen so massenhaft ins Garn gegangen sind, haben heute einen heiligen Schreck vor allem, was vom Reiche kommt, und so blieben für die Anleihe wohl nur eine Anzahl Gefälligkeitszeichner über, die den Kohl nicht fett machen konnten. Die finanzielle Blutarmut der Reichskasse wird also so bald keine Heilung finden.

Auch Oesterreich verspürt schon seit langem ein hoffnungsvolles Sehnen nach ausgiebiger ausländischer Kredithilfe, das aber bisher in dieser bösen Welt ungestillt bleiben musste. Die österreichische Presse lamentiert zwar sehr über das Ausbleiben der so dringend gewünschten Finanzhilfe, aber es ist kein Schaden, wenn die Staatslenker zu etwas vorsichtigerer Wirtschaft und Politik erzogen werden, als sie in den letzten zwanzig Jahren geübt haben. Für einen Staat, der nicht gerade Krieg führen muss, ist es ein finanzieller Leichtsinn, Geld zu borgen. Der Staat ist nur ein Konsument und ein Staat, der in regulären Zeiten mit seinen Einnahmen nicht auskommt, gleicht dem Konsumenten, der in guten Zeiten mit seinem Lohn nicht auskommt und seinen Verzehr ins Büchli schreiben lässt. Wenn die Staaten solch leichtfertige Finanzpolitik betreiben, so wirkt dies auf den Kredit aller Bürger zurück, so ist es nicht zu verwundern, dass in Oesterreich die Zinsen noch höher sind als in Deutschland und erstklassige Schuldner ihre Kredite bei den Banken mit 13 bis 14 Prozent verzinsen müssen.

In Frankreich ist seit einiger Zeit der bisherige Optimismus der Börsen ins Gegenteil umgeschlagen. Frankreich schien bisher die Deflationskrise erspart zu bleiben, seine Industrie war gut beschäftigt, sein Zinssatz, wenigstens für kurzfristige Gelder, sehr billig und an der Pariser Börse war fast ununterbrochen Haussewetter. Das konnte aber nur so lange dauern, als die Löhne und Preise in Frankreich weit unter dem Weltmarktniveau standen, das heisst, so lange die unteren Volksschichten dem Handel und der Exportindustrie ihre Arbeit und ihre Waren zu billig verkauften. Mit dem allmählichen Aufhören dieses versteckten Valutaausverkaufs geht der Export zurück und wächst die Einfuhr, wie das heute in Frankreich zu konstatieren ist. Da sich die Gewinnaussichten der Industrie verringern oder ins Gegenteil wandeln, so kehrt sich auch an der Börse die Tendenz vom Steigen zum Fallen um. Das ausländische Kapital, das bisher von den Gewinnmöglichkeiten hat profitieren wollen, zieht sich zurück, was die Krise weiterhin verschärft. Nun lässt sich natürlich nicht sagen, wie weit und wie lange diese Krise sich auswirken wird, aber es wäre gegen alle bisherigen Erfahrungen, wenn Frankreich eine schwere Deflationskrise, wie sie Deutschland, Oesterreich, Italien durchmachen müssen, erspart bleiben würde. Die französischen Börseninteressenten, die ihre Propaganda auch bis in die Schweiz tragen, suchen zwar den Optimismus mit allen Mitteln zu beleben, aber es versteht sich von selbst, dass sich die Naturgesetze der Volkswirtschaft niemals mit blosser Stimmungsmache umkehren lassen.

Amerika, das heisst die Vereinigten Staaten, sind immer noch das grosse Fragezeichen, sowohl für die Finanzpolitik, wie für die Handelspolitik. Die bei manchen Leuten unausrottbare Hoffnung, dass einmal der Goldstrom einer Riesenanleihe aus den Vereinigten Staaten in die europäische Finanzdürre sich ergiessen und Europas Wirtschaft zu neuem Aufschwung befruchten werde, ist zurzeit von ihrer Verwirklichung weiter entfernt denn je. Noch immer braucht Amerika alles verfügbare Kapital selber für seine Spekulationen und ob sich daran durch die Annahme des Youngplanes etwas ändern wird, ist sehr zweifelhaft. Dieser Plan bedeutet wahrscheinlich nur eine Verschiebung der Schwierigkeiten auf eine spätere Zeit. Die amerikanischen Finanz- und Industriemagnaten mögen ihm zustimmen, aber das bedeutet noch nicht, dass sie auch den eigentlichen Geldgeber, den Durchschnittsamerikaner, dafür gewinnen.

Das Misstrauen des Amerikaners gegen das von militärischen und nationalen Zuckungen geschüttelte Europa, das zudem noch durch die europäische Inflation seinen guten finanziellen Ruf verloren hat, ist heute noch so gross, dass die amerikanischen Banken ihm schwerlich zur Anlage eines grossen Teils seiner Gelder in europäischen Werten bestimmen können. Die kredithungrigen Inflationsgewinner im alten Europa werden gut tun, die amerikanische Vertrauensseligkeit nicht allzu hoch zu schätzen.

Kreisverbände

Kreisverband IXb (Graubünden). **Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1928/29.** Das Wirtschaftsjahr 1928 darf für die schweizerische Industrie und Landwirtschaft als befriedigend bezeichnet werden. Es gilt dies im besondern auch für die Fremdenindustrie und die Verkehrsanstalten, die im Wirtschaftsleben unseres Kantons eine grosse Rolle spielen.

Die Möglichkeit eines bessern, andauernden Erwerbs der auf Lohnarbeit angewiesenen Bevölkerungskreise, aus welchen sich unsere Mitgliedschaft zum überwiegenden Teile rekrutiert, hatte naturgemäss eine Stärkung der Konsumkraft zur Folge, die hinwieder in einer erfreulichen Umsatzvermehrung der meisten Konsumvereine zum Ausdruck kommt.

Auch die Verbandstreue hat zugenommen. Die Warenbezüge beim V. S. K. der unserm Kreise angeschlossenen Genossenschaften sind von Franken 4,170,314.— im Jahre 1927 auf Fr. 4,467,872.— im Jahre 1928 gestiegen, verzeigen also eine Zunahme von rund Fr. 300,000.—.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr sind zwei Kreiskonferenzen abgehalten worden, die Frühjahrstagung vom 13. Mai in Landquart und die Herbstzusammenkunft vom 28. Oktober in Sils i. D.

Neben der Behandlung der statutarischen Traktanden sei aus der Frühjahrskonferenz erwähnt das sehr instruktive Referat des Herrn Reallehrer Barandun über die Schnapsgefahr. Die vom Referenten vorgeschlagene Resolution, den Verkauf von gebrannten Wassern in den Genossenschaftsläden ganz einzustellen, fand einstimmige Annahme. Wir dürfen daher an dieser Stelle der Erwartung Ausdruck geben, dass auch die zwei letzten noch verbleibenden Vereine unseres Kreises den Verkauf von Spirituosen bald einstellen werden.

An der Herbsttagung in Sils, am gleichen Orte, wo im Jahre 1921 die Durchführung der Kollekte beschlossen wurde, ist die endgültigeAbrechnung über das Ergebnis der Hilfsaktion zugunsten der geschä-

digten Genossenschafter der ehemaligen E. K. G. genehmigt worden. Unter die dem Genossenschaftswesen Treugebliebenen konnten rund Fr. 13,000.— verteilt werden.

Anschliessend an den offiziellen Teil der Tagung fand sodann noch eine Besichtigung der Fabrikationsräume der Cristallo A.-G. in Thusis statt, deren Vitaminprodukten eine grosse Zukunft verheissen wird.

Der Kreisvorstand hat drei Sitzungen abgehalten und sich, neben der Vorbereitung der Geschäfte für die Kreiskonferenzen, in der Hauptsache mit Fragen der Propaganda beschäftigt.

Internationaler Genossenschaftstag. Dieser fällt für unsern Kanton auf die ungünstigste Zeit des Jahres, soweit die Veranstaltung von Versammlungen, Vorträgen usw. in Frage kommt. Die auf Veranlassung des Kreisvorstandes in den letzten Jahren an einzelnen Orten abgehaltenen Versammlungen waren für die Veranstalter eine Enttäuschung. Auch die Verteilung von Broschüren, Aufrufen usw. zeigte keinen positiven Erfolg. Pro 1928 wurde nun von einer allgemeinen Wegleitung des Kreisvorstandes Umgang genommen und jedem Verein anheimgestellt, nach eigenem Gutdünken das Richtige zu treffen und über die getroffenen Anordnungen und den Erfolg dem Kreisvorstande Bericht zu erstatten. Zur Stunde sind von den erwarteten 28 Berichten erst 14 eingetroffen, so dass mit dem Urteil über das neue Verfahren noch zugewartet werden muss.

Leider sind wir nicht in der Lage, Neugründungen von Genossenschaften zu melden. Die Misserfolge in Trimmis und Flims haben uns vorsichtiger gemacht. Der Vorstand ist aber daran, die örtlichen Verhältnisse für den ganzen Kanton zu prüfen und wo die Voraussetzungen vorhanden sind, die Vorarbeiten zur Gründung einer Konsumgenossenschaft in die Wege zu leiten.

Auch die aus der Mitte des Vorstandes gefallene Anregung, wieder einmal eine kantonale Verkäuferinnentagung abzuhalten, mit instruktivem Referat und praktischen Uebungen, ist nicht auf fruchtbaren Boden gefallen. Auf unsere Umfrage sind nur drei Antworten eingelaufen, wovon zwei verneinend lauteten.

In den Aufgabenkreis des Kreisausschusses fallen die nachstehend aufgeführten Geschäfte:

1. Revisionsstelle des Kreisverbandes IXb des V. S. K. Von den 28 Vereinen unseres Kreisverbandes gehören nunmehr 20 dem Revisionsverbande an. Wir haben im letztjährigen Bericht der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass es uns gelingen werde, im Jahre 1928 die noch fehlenden acht Genossenschaften auf dem Wege des freiwilligen Beitritts für unsere Institution zu gewinnen. Trotz allseitiger Aufklärung über Zweck und Nützlichkeit des Revisionsverbandes und wiederholter Einladung zum Beitritt ist es uns aber nicht gelungen, das erstrebte Ziel zu erreichen. Wir sehen uns daher veranlasst, der Frühjahrskonferenz vom 28. April 1929 die Einführung des Obligatoriums für alle unserem Kreisverbande angeschlossenen Konsumvereine zu beantragen. Wir tun dies in der Ueberzeugung, auf diese Weise die Interessen der noch Zaudernden zu wahren.

Das Eigenkapital der von unserer Treuhandstelle revidierten 20 Genossenschaften hat im Jahre 1928 eine weitere Stärkung erfahren. Es ist von Fr. 755,000.— auf Fr. 830,000.— angewachsen. Die offenen Reserven verzeigen eine Zunahme von Fr. 50,188.— und erreichen nunmehr die schöne Summe von Fr. 591,604.—. Auch das Verhältnis zwischen eigenen und fremden Mitteln hat sich wieder gebessert. Die Zahl der Genossenschaften, deren Eigenkapital den statutarischen Betrag von 25% noch nicht erreicht, ist innert drei Jahren von acht auf vier zurückgegangen. Die nachstehende Vergleichung gibt Aufschluss über das Verhältnis der eigenen zu den fremden Mitteln:

		1926	1927	1928	
Eigenkapital	unter 10%	2	1	2	Vereine
»	11—20%	3	1	—	»
»	21—30%	5	6	5	»
»	31—40%	3	4	3	»
«	41—50%	1	1	2	»
»	über 50%	5	6	8	»

Die Betriebsspesen stellen sich im Durchschnitt auf 9% des Umsatzes, der niedrigste Ansatz beträgt 4,37%, der höchste 16%, beides bei Genossenschaften mit ländlichen Verhältnissen.

Die Spesen betragen:

unter	5%	bei	1	Genossenschaft
über	5— 8%	»	8	Genossenschaften
»	8—10%	»	6	»
»	10—12%	»	3	»
»	12—16%	»	2	»

Die Abschreibngen auf Warenlager variieren zwischen 25 und 71%, Mittel 48% gegenüber 44% im Vorjahre.

Einen wunden Punkt in der Bilanz unserer ländlichen Genossenschaften bilden die vielen und zum Teil grossen Ausstände, die auch im Jahre 1928 noch zugenommen haben und für 14 Vereine zusammen Fr. 207,755.— ausmachen. Wir verkennen keineswegs, dass die letzten Krisenjahre in der Landwirtschaft das Kreditieren begünstigt haben, müssen aber anderseits doch auch mit allem Nachdruck darauf hinweisen, dass gerade die Barzahlung eines der Grundprinzipien der genossenschaftlichen Selbsthilfe darstellt, das auf die Dauer ungestraft nicht verlassen werden darf.

2. Lehrtöchterpatronat. Das Reglement für die Ausbildung und Prüfung von Lehrtöchtern ist im Laufe des Jahres 1928 fertiggestellt und nach Genehmigung durch den Kreisvorstand allen Vereinen unseres Kreisverbandes zugestellt worden.

Im vergangenen Jahre hat nur eine Lehrtochter die Verkäuferinnenprüfung abgelegt.

3. Einkäuferkonferenzen. Im Jahre 1928 wurden sechs Einkäuferkonferenzen abgehalten, an welchen 74,793 kg diverse Waren gemeinsam bestellt worden sind. Im weitern sind 13 Sammelwagen mit 163,593 kg nach Landquart und Chur abgefertigt und dadurch allein an Frachten ca. Fr. 4000.— eingespart worden.

Neben dieser rein finanziellen haben die Einkäuferkonferenzen aber auch noch eine ideale Seite. Sie sind der Ort, wo genossenschaftliche Tagesfragen im engern Kreise besprochen und abgeklärt, das gegenseitige Zu- und Vertrauen zwischen Zentralstelle und Gliedern geweckt und gestärkt werden, zu Nutz und Frommen unserer Bewegung und unserer Mitgliedschaft.

Der Kreispräsident: G. Schwarz.



Aus unserer Bewegung

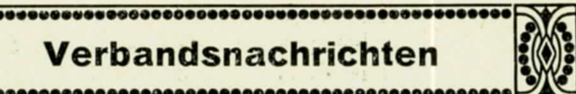


Herzogenbuchsee. Aus unserem dortigen Verbandsverein ereilte uns die Nachricht, dass *Verwalter Anton Zehnder* nach längerem Leiden in der Nacht vom 11. Juni verschieden ist.

Mit Anton Zehnder, der das 68. Altersjahr erreicht hat, ist ein langjähriger Verwalter, voll Pflichttreue und Hingabe und ein überzeugter Genossenschafter hingeschieden.

Dem schlichten, in allen Kreisen gerne gesehenen Manne werden wir ein gutes Andenken bewahren. Seinen Hinterbliebenen und den Genossenschaftsbehörden sprechen wir auch an dieser Stelle unsere aufrichtige Anteilnahme aus.





Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 12., 15. und 18. Juni 1929.

Die Verwaltungskommission hat mit grossem Bedauern Kenntnis genommen vom Hinschiede des Herrn A. Zehnder, bis vor kurzem Verwalter der Konsumgenossenschaft Herzogenbuchsee. Dem Verbandsverein sowie der Trauerfamilie sind Kondolenzschreiben zugesandt worden.

Herr Zehnder hat sich durch jahrelanges, verdienstvolles Wirken in der Konsumgenossenschaft Herzogenbuchsee ein dankbares Andenken gesichert.

---

1. Die Beschlüsse der Delegiertenversammlung sind in offizieller Bekanntmachung separat publiziert worden.

2. Die Zentralbuchhaltung wird angewiesen, nunmehr die definitiven Verbuchungen, gemäss dem Antrage im Jahresbericht pro 1928, vorzunehmen.

3. Der Société coop. de consommation Baulmes ist zu ihrem 25jährigen Jubiläum ein Gratulationsschreiben zugesandt worden.

---

1. Den Statutenrevisionen der Verbandsvereine in Cadro und Lachen wird zugestimmt.

2. Laut Beschluss des Aufsichtsrates des Allg. Consumvereins beider Basel sind dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung Bernhard Jæggi) Fr. 3000.— überwiesen worden. Diese Ueberweisung wird anmit bestens verdankt.

Bekanntmachung des Kreises IV des V. S. K.

Der Kreisverband IV des V. S. K. hat beschlossen, dass **Kursteilnehmer und -teilnehmerinnen am Genossenschaftlichen Seminar,** die im Kreisgebiete (Kantone Solothurn, Baselland und Baselstadt) wohnen, aus der Kreiskasse unterstützt werden können. Die Beitragshöhe wird von Fall zu Fall festgesetzt. Die Gesuche sind an den Kreispräsidenten zu richten und mit einem Empfehlungsschreiben des Vorstandes des örtlichen Konsumvereins zu begleiten.

Basel, Lenzgasse 42.

Der Kreispräsident: **F. Gschwind.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXa

(Kanton Glarus, Linthgebiet und St. Galler-Oberland.)

EINLADUNG

zu den

Instruktionstagen für das Verkaufspersonal.

Laut Beschluss unserer Kreiskonferenz vom 28. April sollen im Laufe dieses Sommers zwei Instruktionstage für das Verkaufspersonal abgehalten werden. Für das St. Galleroberland soll derselbe am 23. Juni in Ragaz stattfinden. Das Datum des zweiten Tages kann erst später festgesetzt werden; die Veranstaltung soll aber Ende September oder anfangs Oktober abgehalten werden.

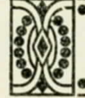
Das Mittagessen für die teilnehmenden Angestellten wird aus der Kreiskasse bezahlt, während die übrigen Auslagen zu Lasten der Vereine gehen.

Wir ersuchen nun die Vereine, ihr Verkaufspersonal vollzählig an diesen Anlass zu schicken und die genaue Teilnehmerzahl an den Aktuar Georg Meier, Zugführer in Rapperswil, zu melden.

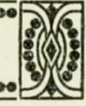
In der angenehmen Hoffnung, Sie werden unserm Wunsche entsprechen, entbieten Ihnen genossenschaftlichen Gruss

Für den Vorstand des Kreises IXa:
Der Präsident: **Rud. Störi.**
Der Aktuar: **Georg Meier.**

Hätzingen und **Rapperswil,** den 19. Mai 1929.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Erfahrene, selbständige **Schuhverkäuferin** mit genossenschaftlicher Praxis, deutsch und französisch sprechend sucht auf Mitte Juli Stellung in grösserem Schuhladen. Offerten unter Chiffre M. H. 118 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger Mann, 20 Jahre alt, mit Sekundarschulbildung und Kenntnissen der deutschen Sprache, sucht Stelle als **Volontär** in Bureau oder Magazin einer Konsumgenossenschaft. Offerten erbeten unter Chiffre A. B. 119 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 20. Juni 1929.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel